

Bausteine für einen Wortgottesdienst

Auf der Flucht – in der Fremde



*Bedrückt
nicht die
Fremden,
die in eu-
rem Land
leben. Be-
handelt sie
genauso wie
euresgleichen.
Jeder von euch:*

*Auch ihr wart einmal
Fremde – in Ägypten.
Ich bin der Herr, euer Gott.*

Lev 19,33-34

© Christina
Schmetzke

● **Einleitung**

*(Der GL [GottesdienstleiterIn]
hat einen Rucksack dabei und
tut so, als ob er fliehen
muss. Im Rucksack befinden
sich Gegenstände, die für
die Fürbitten gebraucht
werden.)*

*Ich habe jetzt wirklich
nicht mehr viel Zeit. Es
ist höchste Eisenbahn.*

*Ich hab das Nötigste in
meinem Rucksack dabei
und ich hätte nie gedacht,
dass es so weit kommen
könnte.*



Ach, ihr wisst gar nicht, was los ist?

Habt ihr noch nicht davon gehört, dass es jeden Augenblick losgehen kann. Ihr seid hier nicht mehr sicher und niemand kann sagen, wie lange es noch friedlich bleibt.

Seid ihr schon mal weggelaufen, musstet vor etwas fliehen?

Kennt das jemand von euch?

Beispiele von den Kindern nennen lassen

- meine Oma erzählt das ab und zu vom Zweiten Weltkrieg...
- vor stärkeren Jungen bin ich schon mal weggelaufen, weil die mich verprügeln wollten...
- vor meinen Eltern. Ich hatte da was „ausgefressen“ und hatte Angst es zu sagen oder vor Strafe...
- ich hatte alles satt, hatte Streit, immer nur Gemeckere, da bin ich halt abgehauen...
- evtl. kennt ein Kind Flucht aus eigener Erfahrung, weil es in Deutschland Asyl hat, oder...
- aus dem Fernsehen bei Katastrophen oder Krieg...

Auf der Flucht zu sein, ist ein schlimmes Gefühl. Man hat Angst, erlebt schlimme Dinge und weiß nicht, was passieren wird.

Fliehen zu müssen, ist ein altes Problem. Auch in der Bibel gibt es viele Geschichten, die davon erzählen.

Einige von ihnen lernen wir gleich noch näher kennen. Doch ich muss jetzt erst mal weg. Unterwegs kann ich dazu noch mehr erzählen. Vielleicht treffen wir ja einige Menschen, die fliehen mussten, heute Morgen in unserem Gottesdienst.

● Bitte um Erbarmen

Maria:

Bei Nacht und Nebel müssen Menschen ihre Heimat verlassen, weil sie verfolgt werden.

Herr, erbarme dich. *Alle:* Herr, erbarme dich.

Jona:

Schwierige Aufgaben übernimmt niemand gern. Am liebsten drücken wir uns darum und versuchen, vor der Verantwortung zu fliehen.

Christus, erbarme dich.

Alle: Christus, erbarme dich

Psalmist:

Fremde in einem anderen Land sind häufig nicht gern gesehen. Sie verlassen ihre Heimat, finden oft aber kein neues Zuhause.

Herr, erbarme dich. *Alle:* Herr, erbarme dich.

(Die Kyrie-Rufe können natürlich auch gesungen werden.)

● Lied

Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe...

● Gebet

Guter Gott, dein Sohn musste schon als Kind vor der Gewalt des Herodes fliehen. Auch hat er erlebt, dass seine engsten Freunde ihn allein gelassen haben und aus Angst geflohen sind.

Manchmal sind unsere Wege unsicher und dunkel. Wir wissen nicht, wie unsere nächsten Schritte aussehen werden. Lass uns in diesen Momenten deine Nähe spüren und dich an unserer Seite wissen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

● Lied

Zeige uns den Weg...

Erfahrungen von Menschen auf der Flucht aus der Bibel ins Spiel gebracht

(Vor dem Altar, in der Mitte des Sitzkreises, auf einer Bühne... ist ein provisorisches, dreckiges Zelt aus Plane aufgebaut. Es soll an eine Unterbringung in einem Flüchtlingslager erinnern.)



Vor dem Zelt liegen sieben Kissen, die jeweils für einen Flüchtling reserviert sind.

Jona, Petrus, Mose, Psalmist, Maria, Jakob und Paula kommen von verschiedenen Stellen des Raumes zum Flüchtlingslager.)

GL greift seine Ankündigung von der Einleitung auf und sagt, dass wir nun einige Flüchtlinge aus der Bibel treffen werden.

Jona:

Hallo, ich heiße Jona, und wie ihr vielleicht wisst, habe ich einmal versucht vor Gott zu fliehen. Damals habe ich noch geglaubt, wenn ich nur weit genug weglaufe, findet er mich nicht und ich muss nicht nach Ninive gehen. Was hatte ich damals Angst vor diesem Auftrag. Ich hatte richtige Albträume. Ich war mir sicher, dass die Leute in Ninive mich umbringen, wenn ich ihnen sage, dass sie ihr Leben ändern sollen. Das waren Raufbolde, Hitzköpfe und Kriminelle. Die hätten gar nicht lange gefackelt. Doch vor Gott zu fliehen, das ist mir nicht gelungen. Das geht einfach nicht. Ich habe damals den Job gemacht. Mit wackligen Knien zwar, aber am Ende habe ich es doch geschafft und bin auch ein bisschen stolz darauf. Schließlich war das nicht ganz einfach. Aber Gott hätte mich sonst wohl auch nicht ausgewählt. Er bleibt uns Menschen auf den Fersen, aber wenn's schwierig wird, lässt er einen nicht hängen. Er bleibt bei dir und dadurch wirst du stark.

(Jona setzt sich aufs erste Kissen.)

Foto: UNHCR

Hannal, 11 Jahre



Jakob:

Guten Morgen, mich kennt ihr auch noch aus den alten Geschichten der Bibel. Ich bin Jakob, der Vater von Josef. Meine Familie und ich sind Wirtschaftsflüchtlinge, so würdet ihr heute wohl sagen. Wir hatten damals nicht mehr genug zu essen in Kanaan. Und da sind wir halt nach Ägypten geflohen. Dort hat der Pharao uns aufgenommen und wir sind nicht verhungert. Das war ein Segen für uns.

(Jakob setzt sich ins Zelt.)

Mose:

Tja, ich bin in meinem Leben schon häufiger geflohen. Ich heiße Mose und bin in Ägypten aufgewachsen. Ich musste das erste Mal fliehen, weil ich einen Aufseher erschlagen habe, der die Sklaven misshandelt hat. Jeden Tag sah ich die Gewalt, die Ungerechtigkeit und das Unrecht, das geschah. Ich wollte es stoppen, deshalb erschlug ich ihn. Da musste ich fliehen, damit sie mich nicht verurteilen. Lange lebte ich im Exil und es ging mir ganz gut bei den Menschen dort. Sie haben mich freundlich aufgenommen.

Viele Jahre später bin ich mit meinem Volk aus Ägypten geflohen. Wir wollten nicht mehr in Sklaverei leben und machten uns auf eine lange, beschwerliche Reise. Wir hatten Hunger, Durst und mussten viele Monate zu Fuß durch die Wüste gehen. Es war eine harte Zeit. Ich habe es nicht mehr erlebt, ein neues Zuhause zu haben. Ich bin vorher gestorben. Oft habe ich in dieser Zeit die Hoffnung fast verloren. Mein Glaube an Jahwe hat mir jedoch geholfen, das Schwere und Leidvolle zu tragen.

(Mose setzt sich zu den anderen.)

Psalmist:

(kommt von hinten durch den Gang und spricht seinen Psalm zu einer ruhigen Musik, so wie Psalmen oft gesungen werden im Gottesdienst)

Vor langer Zeit habe ich diesen Psalm geschrieben, der davon erzählt, wie es mir in der Fremde ergangen ist.

Gott, hilf mir!
Menschen verfolgen mich.
Sie sind gegen mich.

Sie wollen mich nicht.
Sie geben mir keinen Raum zum Leben.
Viele glauben mir nicht in meiner Not.
Sie verstehen mich nicht,
und ich verstehe sie nicht.
Ich suche Hilfe und finde sie nicht.
Gott, zähle die Tage meiner Flucht.
Sammle meine Tränen
in deinem Krug.

(nach Psalm 56)

Lea, 7 Jahre

Maria:

Es war eine ganz schlimme Erfahrung damals. Erst bekam ich mein Kind Jesus in der Fremde und nicht zu Hause. Damit nicht genug. Josef hatte im Traum gesehen, dass Herodes alle Kinder unter zwei Jahren aus Machtgier töten lassen wollte. Da packten wir ganz eilig das Allernötigste zusammen und flohen mitten in der Nacht nach Ägypten. Ich hatte furchtbare Angst.

Immer drehte ich mich um, weil ich fürchtete die Soldaten wären bald hinter uns. Ich war so hilflos, wusste nicht, wie ich mein Kind beschützen kann. Wir hatten Glück. Unserem Sohn ist nichts passiert, aber viele andere Kinder sind gestorben. Es war schrecklich. Gegen die Übermacht des Kaisers und die Gewalt der Soldaten kann niemand etwas ausrichten. Da bleibt nur die Flucht.

(Maria setzt sich ins Zelt.)

Petrus:

Noch ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnet haben. So hat es Jesus damals zu mir gesagt. Ich war richtig sauer darüber. Wie konnte er nur so etwas von mir denken? Und er hatte recht. Ich hatte nicht den Mut zu ihm zu stehen. Ich tat so, als ob ich ihn nicht kannte. Ich wollte nicht auch am Kreuz sterben. Und dann bin ich nur noch gelaufen. Weit weg, immer weiter und habe mich versteckt, wie ein

Mona, 11 Jahre



ängstliches Tier in seinem Bau. Ich floh vor ihm. Ich floh vor der Gewalt, vor der schreienden Meute. Mich hatte aller Mut verlassen. Lange hielt ich mich versteckt, bis ich den Mut hatte zurückzugehen. Freundinnen haben mir geholfen. Sie gaben mir den Glauben zurück. Ich schäme mich manchmal für meine Flucht, aber ich bin ein Mensch. Ich hatte Angst und manchmal bleibt dann nur die Flucht.

(Petrus setzt sich ins Zelt.)

Paula:

(Sie setzt sich erst ins Zelt und spricht dann.)!!!

Das ist mein Zelt. Hier lebe ich im Moment. Wir sind über Zehntausend hier im Lager. Es kommen jeden Tag mehr. Bei mir zu Hause ist Krieg schon lange. Wir konnten nicht länger bleiben. Die Rebellen haben unser Dorf überfallen. Meine Mutter und meine Schwester sind tot. Ich bin mit unseren Nachbarn geflohen, war allein. Nach ein paar Tagen habe ich meinen Vater und meinen Bruder gefunden. Ich war so froh. Wir sind gelaufen, gelaufen. Ich weiß nicht wie lange. Ich habe es vergessen. Es ist furchtbar. Ich kann das alles nicht verstehen. Warum tun Menschen so schreckliche Dinge? Ich habe ihnen nie etwas getan. Hier im Camp ist es sicher. Wie es weiter geht, weiß ich nicht. Ich möchte nur leben und wieder mit meinen Freundinnen spielen können.

(Kurze Musikeinspielung, um das Gehörte aufnehmen zu können.)

GL:

Sieben Flüchtlinge, sieben ganz unterschiedliche Geschichten. Auf der Flucht waren die Menschen früher und sind es die Menschen heute. Über 27 Millionen Menschen sind es im Jahre 2007.

Wie wir Menschen auf der Flucht helfen können und wie wir ihnen begegnen sollen, sagen uns die Texte der Bibel. Hören wir einen Text aus dem Buch Levitikus.

Bedrückt nicht die Fremden, die in eurem Land leben.

Behandelt sie genauso wie euresgleichen.

Jeder von euch: Auch ihr wart einmal Fremde – in Ägypten.

Ich bin der Herr, euer Gott.

Lev 19,33-34

● Lied

Herr, gib uns deinen Frieden...

● Bitten

(Gegenstände aus dem Rucksack vom Anfang nehmen. Diese werden symbolisch ins Zelt gelegt.)

1) Messer oder Spielzeugpistole

Guter Gott, viele Kinder werden mit Gewalt gezwungen Soldat zu werden. Sie sind Kindersoldaten und verlieren ihre Kindheit. Gib, dass es gelingt, dieses Unrecht weltweit abzuschaffen.



2) Scherben

Guter Gott, für Menschen auf der Flucht liegt ihr Leben in Scherben vor ihnen. Es ist vieles zerbrochen und zerstört. Hilf ihnen dabei, einen neuen Anfang zu finden.



3) Decke

Guter Gott, ohne Schutz und Versorgung leben gerade Kinder auf der Flucht. Gib, dass die Verantwortlichen der Welt sich um sie kümmern und ihnen das Nötigste zum Leben zur Verfügung zu stellen.



4) Krug mit „Tränen“

Guter Gott, viele Tränen der Trauer fließen auf der Flucht. Lass uns nicht gleichgültig sein für das Schicksal dieser Menschen. Lass uns zuhören, mitfühlen und trösten.



5) Schwerer Stein

Guter Gott, wir drücken uns gerne vor der Verantwortung und halten uns raus. Lass uns ehrlich Unrecht ansprechen und für das Richtige kämpfen.



- Vaterunser
- Segen
- Lied



Ja, mein Haus hat ein Dach...

Mein Haus

Text & Musik: Daniela Dicker, 1994, Rechte bei der Autorin
über Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

G C d

Ja mein Haus hat ein Dach und mein Haus hat 'ne Tür.

G C

Komm doch ein - fach vor - bei und dann öff - ne ich dir.

a F G C

Denn es soll auch für dich ein Zu - hau - se sein.

a d G C

Komm zu mir, ich la - de dich ein.

G C

1. Du bist neu in der Stadt und du kennst noch kein Kind,

G C

und du weißt nicht, wo hier schö - ne Spiel - plät - ze sind.

a F C

Mei - ne Hei - mat ist hier ich ken - ne mich aus.

a F G C

Ich nehm dich bei der Hand, und du fühlst dich zu - haus'.

2. Ich seh dich jeden Tag in der Schule allein,
und dann denk ich so oft:
„Mensch, das muss doch nicht sein!“
Und ich geh auf dich zu, und ich schaue dich an.
Dabei wird mir gleich klar, wie ich dir helfen kann:

3. Es ist schwer für dich, hier in der Fremde zu sein,
denn du bist eigentlich
ganz woanders daheim.
Wenn du magst, sei mein Freund. Ich teile mit dir.
Was ich hab, ist auch deins, komm einfach zu mir.